

Buchauszug

Die Tage vergingen und Sidonie wurde immer nervöser. Sie hatte sich die ganze Sache leichter vorgestellt. Nun begann sie zu ahnen, dass der Lebenswille zäher am Leben klebt, als die Farbe der Karbolsäure an ihrem Hintern haftete. Da fiel ihr eines Tages ein, dass die Frauen in Mutters Küche wiederholt vom Eisprung geredet hatten. Der Eisprung brachte sie auf eine nahe liegende Idee. Sie beschloss zu springen, denn sie stellte sich vor, dass ein verletzliches Ei, das wild herumhüpft, sehr wohl einen Schalenbruch erleiden und daran zugrunde gehen kann. Während Mutter Ägina mit dem Hüterbub am Abend auf den Matten oberhalb des Alpstafels die Kühe weiden ließ, sprang Sidonie.

Gwänggg! ertönte die Granitplatte.

Bei jedem Aufschlag klappte Sidonies Körper zusammen, und ihr Hintern schlug auf die Steinplatte vor dem Stalleingang. Sie presste die Kiefer zusammen, um vor Schmerzen nicht aufzuheulen, und stieg erneut die Holzterrasse hinauf, die zur Scheune führte. Auf der vierten Stufe blieb sie stehen, drehte sich um, hob die Arme wie ein junger Vogel, der zum ersten Mal zum Flug ansetzt, und sprang.

Gwängggg!

Sie kletterte immer wieder die Stiege hinauf und sprang. Schließlich war sie so müde, dass sie nicht mehr konnte. Ihre Beine fühlten sich wie Blei an. Das Steißbein schmerzte heftig vom Aufprall auf der Steinplatte, denn sie hatte die Wucht ihrer Sprünge nicht genügend abzufedern vermocht. Deshalb gab sie ihre Springerei auf, legte sich zuhinterst im Stall auf einen Strohbund und ruhte sich aus. Nach einer Weile erhob sie sich und begann den Stall auszumisten. Mit Befriedigung stellte sie fest, dass es in ihrem Unterleib zog und zuckte. Diesmal hatte sie es offenbar geschafft, die Hatz auf den Keimling schien sich endlich gelohnt zu haben. Die heftigen Erschütterungen hatten die Schale des Eis gesprengt. Ein kleine Sickerblutung noch, ein winziger Erdbeben und schon würde die ganze Chose abgehen. Aus!

Sidonie irrte sich. Der Keimling war keineswegs entsetzt. Er war nicht einmal genervt, denn er hatte überhaupt nicht mitgekriegt, was Sidonie mit ihm vorhatte. Die gut gepolsterte Gebärmutter, an elastischen Bändern im kleinen Becken aufgehängt, hatte die Schockwellen von Sidonies mit erbarmungsloser Beharrlichkeit absolvierten Mordsprüngen aufgefangen. Die Schwerkraft konnte dem Keimling nichts anhaben, denn das Fruchtwasser sorgte für Auftrieb. In einer Schleimhautbucht dösend, verspürte der seismisch stimulierte Sidonit nur milde Vibrationen, eine gedämpfte, in regelmäßigen Abständen ertönende Klangwelle, die ihn neugierig machte auf die Welt, aus der diese geheimnisvolle Musik kam, und ihn gleichzeitig tiefer in die Geborgenheit hineinwiegte, in der er sich seelenruhig der Zellteilung widmen konnte und dem traumlosen Warten auf die noch ferne Geburt. Er hatte mittlerweile die Größe und Form einer reifen Ackerbohne erreicht. Während Sidonies Gesäß von der Karbollösung noch immer schwarz und vom Aufschlag auf der Granitplatte zusätzlich blaurot verfärbt war, war Sidonits Leib makellos weiß. Er war ein ahnungsloser Pilger, in aller Gemütsruhe unterwegs auf dem unterirdischen Pfad der Menschwerdung.